

Liebe Leserin, lieber Leser

In der letzten Ausgabe haben wir Ihnen eine kleine Aufgabe zugeordnet. Die vielen Rückantworten auf unsere Umfrage haben uns sehr gefreut. An dieser Stelle ein grosses Dankeschön an Sie. Zusätzlich haben wir im November in einer Strassenumfrage fünf GaZ-Interessierten dieselben vier Fragen gestellt. Eine Auswertung finden Sie in dieser Ausgabe.

Nun können wir in Zukunft noch gezielter auf die Wünsche und Bedürfnisse unserer Leserschaft eingehen. Gefreut hat uns natürlich, dass die meisten Ihrer Reaktionen sehr positiv waren, was für uns ein zusätzlicher Ansporn ist, Ihnen dreibis viermal im Jahr eine interessante Ausgabe anbieten zu können. Aber auch die kritischen Antworten und die Anregungen nehmen wir ernst und versuchen sie umzusetzen.

In den Weihnachtstagen bleibt für viele von Ihnen Zeit, etwas Abstand vom Alltag zu nehmen und das abgelaufene Jahr zu reflektieren. Für viele Suchtbetroffene hingegen sind diese Tage genau so stressig und konfliktbeladen wie jene unter dem Jahr. Dass aber dennoch auch auf der Gasse kleine Wunder geschehen können, beweist die tierische Weihnachtsgeschichte, die unsere Kolumnistin aus München geschrieben und illustriert hat.

Ich danke herzlich für Ihr Interesse und wünsche Ihnen eine unterhaltsame GaZ-Lektüre *Dominik*

Inhaltsverzeichnis

Seite 2: Zwei Ausflüge im sonnigen Herbst: Die Chuchi-BenutzerInnen führen auf den Pilatus, die GaZ-Redaktion besuchte den Zolli.

Seite 3: Ermutigendes Feedback auf die Umfrage: Die Solidarität mit der Gasse und die direkte Art der GaZ stehen im Vordergrund.

Seite 4/5: Im vierten Teil der Sucht-Serie stehen der Cannabis und sein geschichtlicher Hintergrund im Mittelpunkt.

Seite 6: Eine selbstbewusste junge Luzernerin plant den Ausstieg aus den Drogen und will endlich ihre Kinderträume verwirklichen.

Seite 7: Tipps, um die Beziehung zwischen Hund und Mensch zu verbessern, und ein Interview über den Treffpunkt Stutzegg.

Seite 8: Fast jeder von uns wird von Fernweh und Reisefieber erfasst. Doch oft wird man am Reizeziel von der Realität eingeholt.

Die Nacht der Sozialfelle

Eine etwas andere Weihnachtsgeschichte



Aufregung in der tierischen Magdi-Bar: Das Eichhörnchen, der Luchs und der Storch kommen der zerschundenen Katze zur Hilfe.

Illustration: Bessie

Es war einmal kurz vor dem Weihnachtsfest in Luzern. Das Eichhörnchen schwankte die Obergrundstrasse hinunter in Richtung Sozialamt. Es war zu früh aufgestanden und hatte natürlich am Vortag getrunken. Als es am Pilatusplatz ankam, waren die Türen des Sozialamts noch geschlossen. Auf der Treppe stapelten sich die Asozialen. Unter ihnen der Storch und der Luchs. Der Luchs war ebenfalls blau, schien aber frischer, denn er hatte etwas verbotenes Pulver in der Tasche. Sie begrüßten sich und freuten sich ein wenig. So wie man sich freut, wenn man einsam ist und keine Bekannten hat, ausser jenen, denen es genauso schlecht geht.

Die Tür öffnete sich und die lum-pige Menge ergoss sich ins Gebäude. Wie immer zu Auszahlungszeiten vor den Feiertagen hatte man das Wachpersonal verstärkt. Und wenn es dazu noch Weihnachtsgeld gab, vibrierte die ganze Umgebung. Die umliegenden Wirtschaften in der Neustadt schoben wie auf Kommando Frühschichten ein, die Besitzer der Kioske stellten eine zweite Reihe Ueberberg hinter die erste.

«Du siehst, es hat sich nichts verändert», grinste der Luchs, «es ist alles beim Alten.» «Nun denn, Gott sei Dank», entgegnete das Eichhörnchen knapp und quoll mit der Menge der Entrechteten in Richtung seines Schalters. Nachdem alle ihr Geld abgeholt hatten, trafen sie sich wieder. «Und jetzt lasst uns noch

kurz einen zur Brust nehmen», plapperte der Storch aufgekratzt, «ich lade euch ein!» «Ja, ja, das Übliche», konstatierte der Luchs, «wie Euer Gnaden empfehlen». Der Luchs verbeugte sich geziert vor dem Storch, gab dem Eichhörnchen einen Handkuss und so zogen sie erhöhlicht über die Kapellbrücke Richtung Magdi-Bar. Sie bekamen im oberen Stock einen Tisch, bestellten Bier und ein paar Schnäpsschen, protesten sich zu und waren sich wieder

Da klirrte es plötzlich in Richtung Toilette. Eine Katze hatte ein Glas umgestossen und versuchte nun, unter dem Tisch die Scherben einzusammeln. Sie war offensichtlich belämmert, mit allem, was der Junkie-Himmel so zu bieten hatte. Aber ab und zu sah sie auf und schickte einen so schmelzenden Blick in die Runde, dass sich sogar das Eichhörnchen verlegen die Schnurrhaare strich. Aber dann fing der fuchsbraune Mungo an, der Katze Ohrfeigen zu geben, eine nach der anderen. Wie im Takt schlug er zu. Der Luchs stellte sein Glas ab, quetschte sich durch die Tische und half der Katze auf. Die nächste Ohrfeige landete in seinem Gesicht. Und noch eine. Und noch eine. Der Luchs packte die Katze und deren Tasche höchstpersönlich unter den Arm

und kehrte mit seiner Fracht zum Tisch zurück.

«Kennst du den Gentleman schon länger?», fragte er. Die Katze nickte und ordnete ihren Pelz. «Zu lang», sagte sie, «ich komm nicht los von ihm, er ist...» «Ja!», unterbrach der Storch, «ein Arschloch!» «So hab ich das noch nie gesehen», murmelte die Katze. «Solltest du aber!», warf das Eichhörnchen ein und bestellte bei Wirt Carlos lautstark eine Run-

Der Luchs stellte sein Glas ab, quetschte sich durch die Tische und half der Katze auf. Die nächste Ohrfeige landete in seinem Gesicht. Und noch eine.

mal einig, ein gutes Leben zu haben. de. «Es lohnt sich gar nicht, immer nur der Schwächere zu sein. Wir müssten diesem Herrn Rambo einmal zeigen, wo's hingehet.» «Uuuuuuu!» plapperte der Storch. «Ja – genau so!» beschloss der Luchs, «wir bringen ihm das Gruseln bei. Ein wenig Angst hat einem Rindvieh noch nie geschadet!» Gesagt, getan. Nachdem sie von der Katze erfahren hatten, wo der rabiate Mungo logierte, berieten sie sich im Geheimen. Die Katze war längst auf ihren Platz neben dem Idioten zurück, soff und blickte verwundet durch die Gegend. Abendrot ging der Sozialhilfetag zur Neige...

Am Weihnachtsabend postierten sich der Luchs, der Storch und das Eichhörnchen in der Einfahrt eines gewissen Herrn an der Haldenstrasse. Und als dieser kurz vor Mitter-

nacht vollgepumpt und paranoid nach Hause zurückkehrte, begannen sie zu flüstern: «Wir wissen, wo du das Zeug versteckt hast. Wir überwachen dich seit langem. Deine Geschäfte werden beobachtet. Deine Partner arbeiten mit uns zusammen.» Und plötzlich rief der Luchs durch ein Megafon ganz laut: «Hier spricht die Stadtpolizei! Kommen Sie mit erhobenen Händen heraus! Werfen Sie Ihre Waffe weg!»

Man hörte es scheppern, und der Mungo schlurfte schlotternd aus dem Haus. Als er am Trottoir ankam, sah er nichts. Alles war ruhig, kein Tönchen regte sich, ausser dem entfernten Lärm vom Casino her. «Muss wohl geträumt haben», murmelte er. Aber kaum war er in der dunklen Einfahrt verschwunden, wiederholte sich das Spielchen. Und so ging es fort und fort und fort. Abend für Abend. Nach einer Woche hatte er keine Nerven mehr und verliess in der Silvesternacht die Stadt Hals über Kopf.

Die Katze hingegen eröffnete in der Weggisgasse mit den Finanzen eines alten Bären eine Nerzboutique. Das Eichhörnchen, der Luchs und der Storch wurden dort Stammkunden auf ein Gläschen Schampus nach Feierabend. Und so lebten sie glücklich und zufrieden... *Bessie Gräfin von Brühl*

Bessie Gräfin von Brühl lebte zu Beginn der Neunzigerjahre in Luzern und ist Gastkolumnistin in der GaZ

Tauchen Sie ein!
www.dod.ch

DRUCKEREI DODERMATT AG

Dorfplatz 2, CH-4183 Dullmen
Telefon 041 429 79 50, Telefax 041 429 79 01
www.dod.ch, info@dod.ch